

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Octavia

Kotzebue, August

Leipzig, 1801 [erschiene] 1821

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85934)

Zweyter Akt.

(Die Gärten der Cleopatra. Im Hintergrunde der königliche Pallast. Noch ehe der Vorhang aufrollt, hört man in der Ferne Harfen und Flöten.)

Erste Scene.

Unter einem zwischen Palmbäumen aufgespannten Bette von Purpur mit Gold durchwürt, ruht Antonius, mit Rosen bekränzt, auf Rosen, das Haupt in Cleopatrens Schooße. Er osigt auf der Schwelle des Pallasts, den Kopf in die Hand gestützt. Charmion naht sich leise.

Cleopatra.

Was bringst du, Charmion?

Charmion,

Er schlummert?

Cleo:

Eleopatra.

Ja.

Sein Haupt ist schwer von Mamertiner Wein.

Charmion.

So eben kam Euphronius, dein Spürhund,
Zurück aus Cäsars Lager —

Eleopatra.

Stille! Stille!

Auch schlafend ist der Löwe furchtbar. Laß
Mich nur zuvor den Kopf in Blumen betten,
Dann wind' ich sanft mich los.

(Sie thut es und steht auf.)

Geschehn. Jetzt rede.

Charmion.

Euphronius —

Eleopatra.

Halt! — siehst du nicht den Horcher,
Wie er die Ohren spitzt? —

Charmion.

Der Sklave Eros?

Eleopatra.

Den Sklaven macht der Sinn. Er ist kein Sklave.

Drum

Drum laß uns ferne treten, stelle dich,
Als habest du etwas an meinen Höpfen
Zu bessern. — So, jetzt sprich. — Euphro-
nius?

Was bringt er?

Charmion.

Gute Vorschafft.

Eleopatra.

Nun?

Charmion.

Du kannst, so sprach Mäcen, des Siegers
Gnade

Vertrauen.

Eleopatra.

Seiner Gnade? — Welch ein Wort
Zu mir! Die Sprach' ist meinem Ohre fremd.
Ist er schon Sieger? wird er's seyn? — doch
wenn auch —

Die Gnade macht mir jeder Dolch entbehrlich.

Charmion.

Er scheint dir nicht zu trauen.

Eleo:

Cleopatra.

Wie? seitdem
Seleucus ihm Pelusium geräumt?
Fast ohne Widerstand? was will er mehr?
Meynt er, es sey ihm die Eroberung,
Ohn' einen Wink von mir, so leicht geworden?

Charmion.

An einer Stadt scheint minder ihm gelegen,
Als an den Schätzen, die in deinem Grabmal
Du aufgehäuft verschlossen; er befürchtet,
Es werde die Verzweiflung sie vernichten.

Cleopatra.

Das fürchtet er? Geiz? — Habsucht? — des-
sto besser!

Ein großer Mann ist oft ein kleiner Mensch;
Ein Adler, der sich auf zur Sonne schwingt,
Um in der Tiefe nach dem Raub zu spähen.
Laß auf der Stelle Fackeln, Stroh und Hanf
Ins Grabmal bringen. — Ha! dann mög' er
kommen.

Auf meinen Schätzen steh' ich trotzig, schwinde
Die Fackel, drohend, und des Siegers Schwert
Soll

Soll vor den Flammen der Besiegten weichen! —
Fort Charmion, vollziehe den Befehl.
Ich selber spreche mit Euphronius,
Sobald wir diesen hier (auf Antonius deutend)
beschäftigt wissen.

Charmion (entfernt sich.)

Cleopatra (Antonius betrachtend.)

Er schlummert sorglos — träumt, er sey noch
immer

Der Mächtige, vor dessen Winken einst
Die Völker Asiens erbebten. — Du,
An den der Herrschaft Zauber mich gebunden,
Der jeden Kuß mit Kronen mir bezahlte,
Weh dir! es löst ein feindliches Geschick
Die güldnen Fesseln! ich muß los von dir
Mich reißen — oder mit dir sinken. — Nein!
Im Sturm verdoppelt seine Kraft der Schiffer;
Doch wenn der Wirbel ihn auf Klippen schleu-
dert,

Und er das leichte Schiff nicht retten kann;
So wirft er sich in einen leichten Nachen
Und flieht dem Ufer zu.

Zwente

Cleop
ridi

Den S

Er sch

Warum

Die S

Erdn

Was

Sich

Zweyte Scene.

Cleopatra. Eros nähert sich mit Ven-
tidius.

Cleopatra.

Was wollt ihr? leise!

Eros.

Den Feldherrn sucht Ventidius.

Cleopatra.

Ihr seht,

Er schläft.

Ventidius.

Es dünkt mich hohe Zeit zu wachen.

Cleopatra.

Warum? was giebt's?

Ventidius.

Gefahr. — Indessen hier

Die Flöten klagen und die Harfen lächeln,

Ertönt die Tuba in des Feindes Lager.

Cleopatra.

Was mehr? denn eine Tuba schreckt uns nicht.

Siebenter Band.

E

Wen

Ventidius.

Der Feind ist in Bewegung —

Cleopatra.

Immerhin.

Ventidius.

Ich ahnde Ueberfall —

Cleopatra.

Wir sind bereit

Ihn zu empfangen.

Ventidius.

Wir, die Römer, ja!

Doch keine Truppen, Königin — vergeb —

Ihr schener Blick, ihr Murmeln —

Cleopatra.

Mit dem Schwerte

Sind sie gewohnt zu fechten, nicht mit Blicken.

Ventidius.

Dem Feldherrn muß ich es berichten.

Cleopatra.

Wohl,

Sobald er wacht.

Wen:

Ventidius.

Ich muß ihn wecken.

Cleopatra.

Ich

Verbiet' es dir.

Ventidius.

Du, meine Königin,
Die Pflicht, mein Gott! ich muß durchaus
ihn wecken.

Cleopatra.

Wie? gegen mein Verbot?

Eros.

(Der indessen Antonius berührte.)

Ich hab ihn schon

Geweckt.

Cleopatra.

Ha! Sklav!

Eros (demüthig.)

Das bin ich.

E 2

Dritte

Dritte Scene.

Antonius, und die Vorigen.

(Nachdem diese Scene begonnen, schweigt die Musik
in der Ferne.)

Antonius (erwachend.)

Welch Getöse?

Wer hat die süßen Träume mir verscheucht?

— Cleopatra (spöttisch.)

Ventidius, der Parther stolzen Sieger,
Schreckt eine Tuba in des Feindes Lager.

Ventidius.

Feldherr, du kennst mich.

Antonius.

Nede.

Ventidius.

Drohend steht

Der Feind uns gegen über, drohender
Schleicht die Verräthercy in unsern Mauern.

Antonius (singt.)

Verräthercy?

Wen:

Aegyptien

Du siehst

Und des

Von ein

Gesproch

Im We

Noch m

Nicht of

Wentidius.

Zu fechten zeigen die
Aegyptier den besten Willen nicht.

Cleopatra.

Du siehst Gespenster.

Wentidius.

Doch kein Hirngespinnst.

Antonius.

Und des Verdachtes Grund?

Wentidius.

Berauschte haben
Von einem nahen Uebergang zum Feinde
Gesprochen.

Cleopatra.

Nun da haben wir's! Berauschte.

Wentidius.

Im Wein' ist Wahrheit.

Cleopatra.

Oester Prahlerey.

Wentidius.

Noch mehr! Man sagt, es sey Delusium
Nicht ohne höheren Befehl verrathen.

Anto:

Antonius.

Befehl? von wem?

Bentidius (die Kassele zuckend.)

Das weiß ich nicht.

Antonius.

Mein Freund,

Ich danke dir den Eifer, doch du siehst,
Ein lägenhaft Geschwätz hat dich bethört.
Befehle solcher Art, begreiffst du wohl,
Kann nur die Königin, nur ich, ertheilen.

Cleopatra.

Wer weiß, vielleicht ist gar von mir die
Rede.

Antonius (sanft verweisend.)

Kein Spott.

Bentidius.

Ich habe meine Pflicht erfüllt. (er geht.)

Antonius.

Er meynt es gut.

Cleopatra.

Mit dir — mich hast er!

Anto:

Antonius.

Dich?

Wer könnte das?

Cleopatra.

Im Wege steh' ich ihm,

Er mögte dein Vertrauen untergraben.

Antonius.

Die Wurzeln liegen ihm zu tief.

Cleopatra.

Er lauert

Die böse Stunde ab, giebt hie und da

Zweydeut'ge Winke, zuckt die Achseln, schweigt,

Doch so, als ob er viel verschwiege —

Antonius.

Laß ihn!

Ein mißverständner Eifer —

Cleopatra.

Der mich kränkt!

Was von Delusion er kühn gesprochen,

Ich will, daß du es strenge prüfest.

Anto:

Antonius.

Gern.

Doch wie? Seleucus ist entflohn?

Cleopatra.

Sein Weib

Und seine Kinder ließ ich fangen; der
Gerechten Rache weih' ich selbst ein Opfer,
Sie mögen die Verrätherey des Vaters
Mit ihrem Blute büßen!

(Sie geht ab.)

Antonius (ihr nachsehend.)

Das sey ferne!

Kein blut'ges Opfer soll der Liebe rauchen;
Es lebt in mir der zweifelfreye Glaube! —
Dem Manne Heil! der nichts verlohrt, wenn er
Den festen Glauben an ein treues Herz
Gerettet hat; der wankelmüth'ge Sieg
Mödg' ihm die Herrschaft rauben — er bleibt
reich.

Vierte

Vierte Scene.

Antonius. Gros. Das Weib des Seleucus kommt ihren Kindern, gefesselt, kniet im Hintergrunde, neben ihr die Kleinen.

Antonius.

Bist du Seleucus Gattin?

Das Weib.

Herr, ich bin's.

Antonius.

Wo ist dein Mann?

Das Weib.

Als todt beweint' ich ihn.

Antonius.

Er ist entflohn?

Das Weib.

So sagt das Volk, nicht ich.

Antonius.

Bezweifelst du die Flucht?

Das Weib.

Ja, denn ich kenn' ihn.

Anto:

Antonius.

Er übergab Pefusum dem Feinde.

Das Weib.

Ich weiß es.

Antonius.

Und warum?

Das Weib.

Das weiß ich nicht;

Doch was er that, hat ihm die Pflicht ge-
boten,

Darauf will ich sammt meinen Kindern sterben.

Antonius.

Dir ziemt ein solcher Glaube.

Das Weib.

Dir nicht Zweifel

An lang geprüfter Redlichkeit.

Antonius.

Genüg!

Den Flüchtling wird der Götter Rach' ereilen.

Das Weib.

Er ist kein Flüchtling.

Anto:

Antonius.

Wie? du wagst? —

Das Weib.

Die Wahrheit.

Daß er Gehorsam mit dem Leben küßte,
Mir ist es klar, Beweise hab' ich nicht.

Antonius.

Die Furcht macht dich ersünderisch.

Das Weib.

Die Furcht?

Wofür? — mein Leben steht in deiner Hand.
Es ist mir wenig werth, denn es war sein! —
Doch wollest du der armen Kinder schonen!

Antonius.

Steh' auf! — Verräther oder todt, du bist
Mit deinem Herzen stets gestraft. Sey frey.
Ich will für dich und deine Kinder sorgen.

Das Weib.

Für mich ein Grab! — Doch was an diesen
Kleinen

Du liebreich thust, vergelte dir die Warnung
Der Sterbenden: traue Cleopatren nicht! (ab.)

Anto:

Antonius.

Auch du, Verwegene? — fast reuet mich
Der Gnade rash gesprochenes Wort. — Doch
nein,
Auf fremde Schuld das eigne Unglück bürden,
Ist ja so menschlich — und so tröstlich oft.

Fünfte Scene.

Antonius. Eros.

Antonius.

Nun Eros?

Eros.

Herr!

Antonius.

Trübselig stehst du da,
Als sey die letzte Hoffnung dir zertrümmert,
Muth! Muth!

Eros.

Necht Herr, den brauch' ich, denn ich habe
Dir eine schlimme Vorschafft zu verkünden.

Anto:

Antonius.

Laß hören.

Eros.

Dein Domitius —

Antonius.

Mein Freund?

Eros.

Verlassen hat er dich.

Antonius.

Unmöglich.

Eros.

Zum

Octavianus ging er gestern über.

Antonius.

Du lägst.

Eros.

Hier ist mein Kopf.

Antonius.

Domitius!

Den ich mit Wohlthat überhäufte?

Eros.

Derselbe.

Anto:

Antonius.

Den ich aus Staub hervorgezogen, und
In Parthien den letzten Bissen einst
Mit ihm getheilt?

Cros.

Derselbe.

Antonius.

Ha! das schmerzt!

(Nach einer Pause.)

Was will ich denn? hab' ich ein Recht zu
murren?

Ihm Gutes thun, wen hat es mehr erfreut?
Ihn oder mich? Den Lohn hab' ich hinweg.
Kann dieser Mensch jetzt leben ohne mich,
So wär' es Schande, wenn ich ohne ihn
Nicht leben könnte. — Narr! du weinst?

Cros.

Ich weine.

Antonius.

Warum?

Cros.

Ein edles Herz so niedrig täuschen!

Anto:

Antonius.

Zu thun wird das oft schwerer, als zu tragen.—

Nahm auch Domitius die Schätze mit,

Die er in meinem Dienst gesammelt?

Eros.

Nein,

Es mag ihm wohl die Zeit gemangelt haben.

Antonius.

So send' ihm alles nach.

Eros (erstaunt.)

Wie!

Antonius.

Alles! Alles!

Hörst du? ich will es. Daß bey jedem Stücke,

Hey jedem Hausgeräth ihm sein Gewissen

Zurufe: das gab mir Antonius.

Eros.

Auch der Soldat, der gestern in der Schlacht

So wacker focht, dem auf dein rühmlich Zeuge

nist

Cleopatra die goldne Rüstung schenkte —

Antos

Antonius.

Er hatte sie verdient.

Eros.

Hinüber ist er

Zum Feind.

Antonius (stutzt.)

Auch er?

(Sich fassend, nach einer Pause.)

Nun sieh', das ist kein Wunder.

Dem Armen war das Leben feil, drum war er

So tapfer; an der Rüstung sah er nur

Das Gold, das bracht' er schnell in Sicher-

heit;

Den Ruhm ließ er zurück — ey! laß ihn lau-

fen!

Eros (wirft sich zu seinen Füßen.)

Mein guter Herr!

Antonius.

Was willst du?

Eros.

Meine Abndung —

Anto:

Antonius.

Was prophezeit sie dir?

Eros.

Verderben! Tod!

Antonius.

Sey's! nur nicht Schand'!

Eros.

Ein Netz umstrickt den Löwen —

Antonius.

Sey ohne Furcht. Steh' auf! Noch fühl' ich
ganz

Die alte Kraft in Herz und Arm. Doch haben
Die Götter meinen Untergang beschlossen,

So sollst auch du nicht unbelohnt scheiden;

Und bleiben keine Schätze mir zu spenden, —

Wohlan, ich weiß ein edleres Vermächtniß

An meinen treuen Eros, — Für die Stunde,

Wo einst vielleicht des Schicksals Dauer mich

Nur zwischen Tod und Schande wählen läßt

— — — — für diese ernste Stunde

Nimm diesen Dolch — verwahr' ihn als ein

Kleinod —

Siebenter Band.

F

Von

Von deiner Hand will ich den Tod empfangen.
Versprichst du mir's?

Eros.

Wie Herr?

Antonius.

Dein Wort.

Eros.

Ich kann nicht.

Antonius.

Eros! mein treuer Eros!

Eros.

Mein, ich kann nicht.

Antonius.

So willst du sehn, wie im Triumphe mich
Ein übermächtig'ger Sieger schleppt?

Eros.

Halt! nimmer!

Antonius.

Sey du mein letzter Freund! willst du?

Eros. (mit erschütterter Stimme.)

Ich will.

—

Anto:

Antonius.

Hab' ich dich jezt belohnt?

Eros.

Du hast.

Antonius.

Leb wohl. (Er geht.)

Sechste Scene.

Eros (allein.)

Das sollt ich noch erleben? — Gott verhärt es!
Sind das die Glücklichen, die wir beneiden? —
Ein großer Mann, nur eine Fackel, die
Sich selbst verzehrt, indem sie andern leuchtet,
Er ragt hervor, ein Pharus aus dem Meere,
In sichern Hafen jeden Schiffer leitend,
Indessen Well' auf Welle um ihn tobt,
Den festen Grundstein unterwäscht, bis endlich
Im Sturm den Troszigen das Meer ver-
schlingt. —

F 2

Wie

Wie mancher Römer, den die späte Nachwelt
Nie nennen wird, war glücklicher als er!

(Er versinkt in tiefes Nachdenken.)

Siebente Scene.

Eros und Octavia.

Octavia (zurückwinkend.)

Bleibt Kinder, bleibt zurück. An dieser Palme
Mögt ihr im Schatten ruhen, bis ich rufe.

(Nach einem tiefen Seufzer.)

Wie eng' und voll ist meine Brust! — hier
lebt er!

Hier wirst du nach der langen harten Tren-
nung

Ihn endlich wiedersehen! — Gute Götter!

In Eurem Schutze bin ich fromm und kühn
Gewandelt bis hieher — laßt mich den Frieden—
Wo nicht — ein Grab an diesem Ufer finden! —

(Pause.)

Still ist es hier! — Noch Niemand wurde
mein

Gewahr.

Gewahr. — O daß ein guter Mensch, ein
Ädler,

Kein Slave Cleopatrens mir begegne!

Sieh da! ist das nicht Eros?

Eros.

(Aufgehend; als er sie erblickt, ein Strahl von
Freude, sogleich verfohrt durch starres Entsetzen.)

All ihr Götter!

Octavia!

Octavia.

Glückselige Vorbedeutung!

Der Erste, der mich hier willkommen heißt,

Mein alter treuer Eros!

Eros.

Bin ich trunken?

Bin ich von Sinnen? träum' ich?

Octavia.

Warum staunst du?

Eros.

Fort! fort! von hier!

Octavia.

Octavia.

welt

alme

fe.

hier

Eros:

hn

en—

n!—

urde

vahr.

Octavia.

Besinne dich,

Ich bin Octavia.

Eros.

Du bist's! du bist's!

Gebieterin, Wohlthäterin, dich soll

Ich hier willkommen heißen? Hier? wo nur
Beschimpfung, Mord dir drohen?

Octavia.

Mich

umschwebt der Schutzgeist Roms.

Eros.

O was beginnst du?

Was willst du hier?

Octavia.

Dem Vaterlande Frieden,
Und mir vielleicht ein irrend Herz gewinnen.

Eros.

Zu spät!

Octavia (hoffig.)

Lebt mein Gemahl?

Eros.

Eros.

Er lebt.

Octavia (beruhigt.)

In ihm

Die Hoffnung.

Eros.

Todt für dich!

Octavia.

Entschlummert nur.

Eros.

Du bist verlohren, wenn Cleopatra
Dich hier zuerst erblickt! Im tiefsten Kerker
Wirst du verschmachten.

Octavia (mit hoher Ruhe.)

Mit der Tugend kann
Der Leidende nur sterben, nicht verschmachten.

Eros.

O Jupiter! gieb meinen Worten Kraft!
Mit Todesangst umfaß' ich deine Kniee!
Es möge dich mein grauer Kopf erbarmen!
Flieh, weil es Zeit ist! flieh! du bist ver-
lohren!

Octa:

Octavia.

Genug! — Steh' auf! — es ist beschlossen.

Eros (um sich schauend.)

Ha!

Weh dir! weh mir! sie kommt.

Octavia.

Sie möge kommen.

Eros.

Noch kannst du fliehn! ich decke dir den Rücken,

Ich lasse sie nicht fort, sie muß vorher

Mich alten Mann zertreten!

Octavia.

Ruhig! ruhig!

Dein Ungestüm wird alles noch verderben.

Geh', tritt zurück. Stell dich, als sey ich dir

Ganz unbekannt. Bleib in der Ferne.

Eros.

Wie?

Allein bey ihr dich lassen?

Octavia.

Ich befehl' es.

Eros.

Eros.

Wie bitter lässest du zum Erstenmale
Mich fühlen, daß ich nur ein Sklave bin! (ab.)

Achte Scene.

Octavia. Cleopatra. Charmion.

(Cleopatra will vorüber gehen, doch als sie Octa-
vian gewahr wird, nähert sie sich und betrachtet
sie eine Zeitlang schweigend.)

Octavia.

(Steht vor ihr mit furchtloser Bescheidenheit.)

Cleopatra.

Wer bist du?

Octavia.

Eine Admerin.

Cleopatra.

Dein Name?

Octavia.

Octavia.

Cleopatra.

Der Nam' ist nicht empfehlend.

Octa:

Octavia.

Und doch ist er mit Schande nicht gepaart.

Cleopatra.

Bist du vermählt?

Octavia.

Ich war es.

Cleopatra.

Starb dein Gatte?

Octavia.

Seit Jahren schon bewein' ich ihn!

Cleopatra.

Was war er?

Octavia.

Ein tapferer Soldat.

Cleopatra.

Fiel in der Schlacht?

Octavia.

Den Trost gewährten mir die Götter nicht!

Er wurde hinterlistig mir gemordet.

Cleopatra.

Von wem?

Octa:

Octavia.

Von einem Weibe.

Cleopatra.

Suchst du Rache?

Octavia.

Ich leihe diesen Namen der Verächtung.

Cleopatra.

Was willst du hier?

Octavia.

Mit dem Triumvir sprechen.

Cleopatra.

Und dein Begehren?

Octavia.

Ihm vertrau' ich es.

Cleopatra.

Warum nicht mir? Antonius hat keine

Geheimnisse vor mir.

Octavia.

Nicht er, doch ich.

Cleopatra.

Sehr keck und seltsam. Kennst du mich?

Octa:

Octavia.

O ja,

Ich kenne dich.

Cleopatra.

Schon lange?

Octavia.

Lange schon.

Ich war nur noch ein Kind, als Brutus Dolch
Mit Cäsars Blut der ersten Liebe Myrthen
In deinen jugendlichen Locken färbte,
Ich sah' aus Rom dich fliehn. Der Eiche Fall
Zerschlug der Taube Nest im hohen Gipfel,
Und schüchtern flatterte sie über's Meer.

Cleopatra.

(Nach einer langen Pause, in welcher sie mit schar-
fen Blicken die Fremde mißt.)

Dein Blick, dein Anstand, deine Worte zeugen
Von nicht gemeiner Bildung.

Octavia.

Die Natur

Schuf mir ein Herz. Rom lehrte mich die
Tugend.

Cleopatra.

Eleopatra.

Du weckst die Neugier.

Octavia.

Ich verdiene mehr.

Eleopatra.

Mir willst du nicht vertrauen?

Octavia.

Nein.

Eleopatra.

Wie wenn

Ich dich zu reden zwänge?

Octavia.

Das kann Niemand.

Eleopatra.

Auch nicht Gewalt?

Octavia.

Du schmäht dich selbst. Es wird
Aegyptens Königin so klein nicht handeln an
mir Wehlofen.

Eleopatra (misträulich.)

Meynst du? — näher dich

Zu kennen scheint der Mühe werth.

Octa:

Octavia.

Versuch' es.

Cleopatra.

Wohlan, du sollst ihn sehn, doch hüte dich,
Daß mir kein Argwohn durch die Seele zucke:
Ich bin nicht Königin allein — ich bin
Auch Weib — verstehst du mich? (zu Char-
mion) Geh, ruf' ihn her.
(Leise) Auch soll Euphronius sich zu mir schlei-
chen.

Der Augenblick ist günstig.

(Cleopatra und Charmion auf verschiedenen Sei-
ten ab.)

Neunte Scene.

Octavia (allein.)

War es diese,
Die mit der kalten Todtenhand mein Herz
Verührt, daß Blut und Schlag ihm plötzlich
stocften? —
Mir war nicht wohl in ihrer Gegenwart;

Wie

Wie Krampf ergriff es mich, kalt, menschen-
feindlich —

Das ist die Stimmung nicht für solche Stunde! —
Gut, daß sie ging. — O Duldung! mein Pa-
nier!

Des sanften Weibes sanftere Gefährtin!

Des starken Mannes stärkere Siegerin!

In meinen Busen kehre freundlich wieder!

Und schmiege dich an meine Mutterliebe —

Doch ist auch diese Stütze noch zu schwach,

So halte dich an Vaterland und Tugend!

(Sie blüet um sich.)

Er ist's! — er kommt! — und du noch so
bewegt?

Weh' dir, Octavia! verschleure dich!

So darf er dich nicht sehen, nein so nicht!

(Sie schlägt den Schreyer über sich und wirft einen
schüchternen Blick nach den Kindern.)

Die Kinder — seine Kinder — ha! sie schlaf-
fen. —

Du sanftes Bild der Ruhe — gib mir Ruhe! —

Zehnte

Zehnte Scene.

Antonius. Octavia.

Antonius.

Bist du das fremde Weib, das mich zu spre-
chen

Begehrt? — verschleyert? — keine Antwort? —
mach'

Es kurz, mir ist die Zeit karg zugemessen.

Kann ich dir nützen? — oder du mir? rede!

Octavia.

Antonius.

Antonius.

Ha welche Stimme!

Octavia.

Wäre
Sie deinen Ohren fremd? (entschleyert sich)

Ich bins. Wohl mir! du kennst die Stimme
noch!

So wirst du auch das Herz, aus dem sie kam,
Noch kennen.

Anto:

Antonius. Ist's ein Traum? Du in
Aegypten?

Octavia. Meine Heymath ist bey dir.

Antonius.

Dein Leben gabst du falschen Wellen Preis —

Octavia.

Dem Steuermann zur Seite stand die Liebe.

Antonius.

Um hier ein blut'ges Ufer zu betreten —

Octavia.

An dem die Hoffnung ihren Anker warf.

Antonius.

Weg mit der Larv! ich ahnde deinen Zweck,
Vorwürfe, bittere Klagen —

Octavia.

Keinen Vorwurf!

Gerechte macht ein edler Mann sich selbst,

Und ungerechte scheut ein edles Weib.

Auch wüß' ich nicht, was ich zu klagen
hätte?

Siebenter Band.

G

Das

Daß du verweiffst, wo dir ein Welttheil hulldigt,
Und meidest Rom, wo mir ein treues Herz
Dir zugehört, ziemt mir darob zu klagen?
Wir sind nun einmal nicht geböhren für
Den selgen Mittelstand, in dem allein
Die Häuslichkeit sich ihre Blumen zieht.

— Antonius.

Du hättest wirklich keine Klage?

— Octavia.

Keine.

— Antonius (Freundlicher.)

So sey mir ein willkommner Gast.

— Octavia.

Ein Gast?

Mich dünkt, ich sey zu Haus.

Antonius.

Octavia

Bergift, welch' ein Verhängniß uns getrennt.

Octavia.

Nur Eines kenn' ich zwischen dir und mir;

Es ist geknüpft an meinen Lebensfaden.

— Anto:

Genug
Die,

Sie zu
Laß die
Die G

Vor fr
Befrag
Ist der
Das d

Mich

Dem t

Mein

Antonius.

Genug davon. Es giebt Erinnerungen,
Die, gleich dem Wunderfisch, dem, der es
wagt

Sie zu berühren, schnell mit Weh durchzucken.
Laß die Vergangenheit, enträthle mir
Die Gegenwart. Du hier? warum?

Octavia.

Wie seltsam!

Vor kurzem noch hab' ich erröthend mich
Befragt: Warum in Rom? ist hier dein Platz?
Ist denn kein Schiff mehr in Brundisium,
Das deiner Pflicht die Seegel leihen könnte?

Antonius.

Mich dünkt von jeder Pflicht warst du ent-
bunden!

Octavia.

Dem widerspricht mein Herz.

Antonius.

Nach allem, was
Mein Votē dir verkündet —

G 2

Octa:

Octavia.

Mir? dein Bote? —
Doch nicht der Bösewicht, der sich erdreistet,
Der Römer Größten giftig zu verleunden?

Antonius.
Verleumdung? welche?

Octavia.

Denk' dir nur, wie frech!
Mir, deiner Gattin, mir die nichts verbrochen,
Wagt' er Verstoßung anzukünden, und
Es gab auch Leute, die das Märchen glaubten.
Ich nicht! kein Zweifel hat an deinem Herzen
Gefrevelt, selbst die Kinder haben nicht
Einmal daran geglaubt; ich hatte just
Den Knaben auf dem Arm, der zeigt' ihm
drohend
Die kleine Faust — es rührte fast den Lügner.

Antonius (bey Seite.)
Wie mich!

Octavia.

Erschrocken stand er zwar die Kinder
Von deiner ersten Gattin Fulvia;

Du

Du weißt, sie lieben mich, und meynten nun,
Ich würde nicht wie sonst sie wieder lieben;
Doch als ich meine Sorg' um sie verdoppelt,
Und alles blieb im Hause, wie es war,
Da ist der böse Tag vergessen worden.

Antonius (etwas verlegen.)

Ich weiß, du bleibst in meiner Wohnung—was
Dein Bruder auch dagegen eingewandt; —
Die Mutter, wie die Hausfrau wärkte fort —

Octavia.

Sollt' ein Geschwäh' mir theure Pflicht ver-
kümmern!

Ich hätte Jahre lang in treuer Brust
Vertrauen auf dein edles Herz genährt,
Damit dem ersten Buben es gelänge,
Mir meine feste Zuversicht zu rauben? —
Daß du mich liebest, glaubt' ich ja nur dir;
Daß du mich hassetest, müßt' ich keinem glauben,
Selbst dir nicht!

Antonius (weich.)

Haß? wer denkt daran? wir haben
In beßrer Zeit der frohen Stunden manche

Ver-

Verlebt — nur Cäsars Herrschsucht trennt uns
heute.

Gab' ihm die Erde Jupiter, gab' ihm
Neptun das Meer, der Unerfättliche
Wird' auch vom Pluto noch die Hölle fordern!
Octavia.

Euch trennten Ohrenbläser.

Antonius.

Thaten sprechen.

Stilien entriß er dem Pompejus,
Mit meinen Schiffen hat er es erobert,
Mit mir zu theilen, war ihm Pflicht — zum
Lohn

Hat er die Schiffe mir zurück behalten.
Den Lepidus, gleich ihm und mir, Triumvir,
Hat er beraubt, beschimpft, verjagt, die Beute
Sich zugeeignet, unter seine Soldner
Die Anker von Italien getheilt,
Und meine wackern Krieger um den Lohn,
Den sie mit ihrem Blut' erkämpft, betrogen!

Octavia.

Gewalt und Wein berauschen auch den Besten;

Der

Der Zunge Fesseln löst der Wein, und jene
 Geheimer Wünsche lang verhaltne Bier.
 Fern sey von mir, den Jüngling zu vertheidigen,
 Der schwere Last auf schwachern Schultern trägt,
 Doch eben darum freut' ich mich der Eintracht,
 Die dich ihm zugesellte, dich, den Mann,
 Der jene Kette von Erfahrung faste,
 Ein Zügel für das edle junge Roß.
 Wo sind sie hin, die sel'gen Stunden, als
 Ich von der Hoffnung schwer erklimmter Spitze
 Der neuen Sonne heitern Aufgang sah?
 Was träumten nicht, der ew'gen Zwietracht
 müde,
 Die guten Römer! — „Nun! so jauchzten sie:
 „Nun werden endlich frohe Zeiten kommen!
 „Wo. Sylla, Marius, Pompejus, Cäsar,
 „Mit unsrer Väter Blut die Erde düngten,
 „Da werden Cäsars Enkel, Cäsars Freund,
 „Delbaum und Aebe für die Kinder pflanzen!“
 Antonius.
 Warum mich mahnen an der Hoffnung Wiege?
 In der auch ich einst schlummerte? Sie ward
 Schon

Schon längst zertrümmert — wessen ist die
Schuld?

Die Götter richten zwischen mir und ihm.

Octavia.

Die Republik ist Euer Beider Mutter,

Die hat euch liebend groß gezogen;

Wollt ihr zum Danke mit verruchten Händen

Im mütterlichen Eingeweide wühlen?

Du bist der ältre Bruder, gib ihm nach!

Antonius.

Dem Knaben?

Octavia.

Laß ihm doch den eiteln Dünkel;

Ihn wird nur Er, die Welt dich Sieger

nennen.

Es muß die Herrschaft Lieb' und Furcht be-

gründen,

Laß ihm die Furcht, dein sey die Lieb'!

Antonius.

Ich weiß,

Der Schlaue hat Senat und Volk geblendet.

Man haßt mich jetzt in Rom.

Octa:

Octavia.

Woher die Lüge?

Antonius (mit Bitterkeit.)

Das Neue reißt, wär' auch das Alte besser.
Stets war die Gegenwart dem Menschen lästig,
Er sucht um jeden Preis sie los zu werden;
So lange sie den Namen Zukunft trägt,
Langt er nach ihr, und mögte sie nur schnell!
Herunter ziehen, wie ein gier'ges Kind,
Das immer mehr auf seinen Teller fordert,
Als es genießen kann, und dann mit Ekel
Das Ungenossne um ein neues Spielwerk
Vertauscht — o gebt dem Menschen nur das
Neue!

Gut oder schlecht, gleich viel, nur daß es neu
sey!

Daß er das Alte nur vergessen möge!
Denn zum Vergessen ward er ja geboren,
Die Thaten, die er heute noch bewundert,
Sind Morgen durch ein Possenspiel verdrängt.

Octavia.

Dein Unmuth macht dich ungerecht, wenn gegen
Die

Die Menschen nicht, doch wahrlich gegen Rom!
Nicht deine Siege, Schlachten und Triumphe,
Dort haben einst Wohlthaten dich vereewigt.

Antonius.

Dem Stein ins Meer geworfen, gleichet
Wohlthat;

Die Flut berührend wirbeln hundert Kreise
Um ihn — er sinkt — und weg ist jede Spur.

Octavia.

Ungläubiger! auf! folge mir nach Rom!

Ich zeige dir die Segensspuren. — O!

Als ich verließ die Stadt der sieben Hügel,

Da strömte Haufenweis das Volk herbey,

Schob meine Träger von der Sänfte weg,

Und trug sie selbst mit kindlich frohem Jubel.

„Sie geht zu ihm!“ so riefen tausend Stimmen:

„Sie wird uns Frieden bringen! wird den

Helden,

„Der in der Römer treuen Herzen wohnt,

„Dun auch zurück in ihre Mauern fähren!“

So tönt es laut — o daß in deiner Brust

Kein Wiederhall Erfüllung mir verkündet!

Anto:

Antonius.

Vey Gott! ich liebe diese wackern Römer! —
So manches Königreich hab ich erobert,
Das kleine Vaterland blieb meine Welt!
Ich achte nicht Aegyptens Pyramiden,
Man gebe dort mir eine Hand voll Erde.
Doch von dem Knaben, den ich groß gemacht,
Den Frieden mir erbetteln —

Octavia.

Das sey ferne!
Wär' ich es werth des größten Römers Gattin
Zu heißen, wenn ich seinen Schimpf begehrte?
Doch wie, wenn Cäsar selbst die Hand zum
Frieden,

Der Erste reicht?

Antonius.

Er? mir?

Octavia.

Er, dir.

Antonius.

Das kann

Und wird er nie.

Octa:

Octavia.

Er kann und wird — Er thut es!
Geh, Schwester — sprach er, und sein Auge
glühte
Von edler Wahrheit — bring' ihm selbst die
Palme!

Antonius.

Er? mir die Palme? die vielleicht
Ein schimpflich Bitten nur ihm abgerungen?

Octavia.

Ich durfte bitten, ich, die Schwester; doch
Dem Ruhme des Gemahls vergab ich nichts.

Antonius.

Und die Bedingung?

Octavia.

O! die wird sich finden.
Nur ausgelöscht der Zwietracht Flamme; nur
Den Schutt erst weggeräumt; dann bauen wir
Mit Lust und Leichtigkeit auf die vom Brand
Verheerte Stätte ew'ger Eintracht Tempel!

Antonius.

Dir scheint das leicht?

Octa:

Octavia: nicht!

Warum nicht? wolle mir!
Entferne nur die bösen Menschen, die
Von fremdem Hasse zehren müssen, um
Gestohlnen Liebe Nahrung zu bereiten;
Bey eigener Armuth, mit erborgtem Schimmer,
Sich Ruhm erschleichen, wo Partheygeist
In es sich wüthet;

Dem Diebe gleich, der ruhig stehlen kann,
Wenn er zuvor das Haus in Brand gesteckt.

Antonius.

Den Sinn der bitteren Worte faß ich wohl;
Du sprichst von Cleopatra —

— Octavia (nach einer Pause mit Festigkeit.)

Ja!

Antonius.

Verkannt
Wird dieses Weib von dir, und manchem Knecht,
Denn Niemand weiß, wie viel sie mir ge-
opfert.

Octa:

Octavia (gelassen, ohne Bitterkeit.)

Ich weiß — Sie war bey Actium die Erste,
Die dich verließ.

Antonius (in einiger Verlegenheit.)

Das hat sie schwer bereut.

Octavia.

Den Göttern Dank! nichts hab' ich zu bereuen!
Dich konnt' ich nie verlassen, werd' es nie!
Erhebe dich ein Fels, bis in die Wolken,
Es windet sich um deinen Fuß der Bach,
Und wirft ein Blis den Gipfel in den Abgrund,
So deckt der treue Bach ihn klagend zu.
Verhöhne mich, verspote meine Liebe,
Ich dulde — hoffe laut — und klage still —
Brich mir das Herz, stoß meine Hand zurück,
Nur nicht den Oelzweig, den sie zitternd reicht.

Antonius (mit Rührung.)

Octavia, du bist ein gutes Weib,
Ein gutes, treues Weib! es thut mir weh,
Daß ich, um deines Bruders Lücke willen,
Hart gegen dich —

Octas

Octavia.

Von mir sey nicht die Rede!
Von dir und Rom! Sein Glück — dein
Ruhm, — mein Leben!
Ich rufe dich, den Sohn der Republik,
Den Abkömmling der Götter ruf ich an!
Sey deines großen Ahnherrn werth! verachte,
Wie es dem Enkel eines Herkules
Geziemt, die schändliche Rache, die zu den
Gemeinen Sterblichen herab dich zieht!
Du hast so groß begonnen — ende groß!
Der Ueberwinder Cäsars bleibt ein Mensch;
Doch, der sich selbst besiegte, wird ein Gott!
Zurück nach Rom! Sey uns der Erste wieder
Wie auf dem Marsfeld, so beyhm Freuden-
taumel,
Wie auf der Rednerbühne, so im Circus;
Es werden Bürger, Freunde, Gattin, Kinder,
Wetteifernd Kronen dir und Kränze winden. —
O! deine Kinder! — jene zarten Sprossen!
Wo fänden sie ein Vorbild deiner würdig?
Du! du allein! sey du ihr Vorbild! — Vater!

Verz

Verlaß sie nicht! sie rufen dich! sie strecken
Die kleinen Arme nach dir aus—Marcellus—
Antonia — du kennst noch ihre Namen,
Doch wie sie hoffnungsvoll herangewachsen,
Das weißt du nicht — das sahst du nicht! —
Antonius (stöhnend und gerührt.)

Sie sind
Gesund?

Octavia.

Gesund—doch minder froh—sie weinten—
Antonius.

Warum?

Octavia.

Der Knabe wollte mit zum Vater.
Er sagt, du habest ihn versprochen, wenn
Sein Arm erst Kraft gewonnen, werdest du
Ihn selbst den ersten Discus werfen lehren.
Sieh, das vergißt er nicht.

Antonius (bewegt.)

Ich hab's versprochen.

Octavia.

Nun meynt er, sey die gute Zeit gekommen;

Nie

Die h
Er sey

Ein n

Doch

So g

Und n

Geira

Ich n

Antor

Doch

Auch

Nicht

Kein

Sie

Nie hab' Antonius sein Wort verlegt,
Er sey dein Sohn — ihn werdest du nicht täu-
schen.

Antonius.

Ein wackerer Knabe!

Octavia.

Weinen thut er nie,
Doch wenn er oft von deinen Siegen hört,
So glänzt ihm freundlich eine Thrän' im
Auge;

Und wenn er dann ein Bild des Herkules
Gewahr wird, ruft er gleich: Das ist mein
Vater!

Antonius.

Ich wollte doch — er wäre mit gekommen.

Octavia.

Antonia ist sanfter zwar, und stiller,
Doch gleicht sie dir mehr an Gestalt und
Wesen,

Auch deinen Blick, das Lächeln um den Mund.
Nichts thut sie lieber, als dir Kränze winden;
Kein Lorbeerbaum ist vor dem Mädchen sicher;

Siebenter Band.

5

Der

Der wilde Bruder klettert keck hinan,
Und bricht die Zweige, die sie emsig bindet.
So hat sie schon wohl mehr als Eine Wand
Mit solchen Kränzen ausgeschmückt, und harret
Des Vaters Rückkunft, traurend wenn sie
welken.

Antonius.

Ich möchte gern die Kinder wieder sehen!

Octavia (nach einer Pause, ängstlich.)

Darf ich? — wirst du sie väterlich empfangen?

Denn sieh, Antonius — ich trage Alles —

Ich habe Muth für Alles — doch die Mutter —

Wenn du mir weh in meinen Kindern thätest —

Antonius (abwendend.)

Octavia! die Kinder sind —

Octavia (schüchtern.)

Sind hier.

Antonius.

Hier? wo?

Octavia.

Sie dürfen kommen?

Anto:

Antonius.

An mein Vaterherz!

Octavia (mit lautem Entzücken.)

Herbey! herbey! die frohe Stunde schlägt.

Filfte Scene.

Die Vorigen. Der Octavia Kinder.

Escopatra.

Die Kinder eilen auf den Vater zu.

Antonius

(Sihnen die Arme entgegen streckend.)

Antonia! Marcellus!

Die Kinder.

Vater

Octavia.

Den Göttern Dank! er hat uns nicht verstoßen!

Antonius (mit Wehmuth.)

Ihr mustet euch vor mir verbergen? mustet

Die Vaterliebe mir ablauern? — Wehe!

Der Knabe (ihm liebkosend.)

Wir haben dich so lange nicht gesehn!

H 2

Das

Das Mädchen (eben so.)

Du ziehst nun wieder mit nach Rom? nicht
wahr?

Antonius.

Ihr holden Kleinen! welch Gefühl ergreift mich!

Octavia.

Gieb Raum der schönen herzlichen Empfindung!
Wögest du Afiens Kronen den Söhnen der
Buhlerin schenken,

Meinen Kindern gieb Liebe! Liebe den Kin-
dern, der Gattin!

Wögest du prunken, ein König an einer Köni-
gin Seite!

Mir, der keuschen Gefährtin gieb eine häuß-
liche Stunde!

Nur Eine Stunde, wie diese! welch ein beloh-
nendes Schauspiel,

Wenn mit stillem Entzücken der Vater die Klei-
nen umfängt!

Sanft verschlungen; doch innig, Wang' an
Wange sich schmieget,

Und

Und die

Ha! vo

Wer die

A

Octavia

(die wä

erschie

buhler

vor, i

Eleopat

(fliegen

Und die Locken der Kinder die Wange des Vaters beschatten! —

Ha! vergessen ist Alles! fort ihr ängstlichen Träume!

Wer die Kinder noch liebt, der kann die Mutter nicht hassen!

Antonius (die Arme ausbreitend.)

Octavia!

Octavia.

Er ruft! die Treue siegt!

(Sie will in seine Arme eilen.)

Cleopatra

(die während der letzten Reden im Hintergrunde erschien und mit Entsetzen und Wuth die Nebenbuhlerin erkannte, stürzt, den Dolch gezückt, hervor, im Begriff sie zu durchbohren.)

Antonius

(fällt ihr rasch in den Arm.)

Cleopatra! was thust du?

Die Kinder

(fliegen zu der Mutter, welche sie umklammern.)

Mutter! Mutter!

Cleo:

Eleopatra
(sich in Antonius Armen stäubend, schießt wütende Blicke auf Octavia.)

Octavia

(betrachtet Eleopatren mit einer Mischung von Stolz, Mitleid und Verachtung.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Akts.

Drit-